

Durst wider Durst.



Hausfrau: „Aber, Anna, haben Sie schon wieder einen anderen Schatz?“

Splitter.

Mancher muß mit der Zeit gehen, weil er nicht mit der Zeit geht.

Frauen und Herzen brennen nicht immer für den, der sie pußt.

Die Zeitungen sind die Stundenzeiger der Geschichte.

Der Meid ist die Karikatur der Anerkennung.

Takt ist unhörbare Harmonie.

Viele Monumente entstehen aus den Steinen, die man den Toten bei Lebzeiten nachgeworfen.

Eine „Zieh“garre.



Hauswirt (zum neuen Mieter, welcher seinen einen Kontrakt gemacht hat): „Darf ich Ihnen eine Zigarre anbieten?“

Mieter: „Danke, nimmt und steckt sie sich an, bei Ihren Zigarren muß man wohl auch erst drei Monate vorher kündigen, bevor man ziehen will!“

Umständlich.



Frau (auf dem Bahnhof, zu ihrem zwei Fuß größeren Gatten): „Kommt, Arthur, sch' Dich ein wenig, damit ich von Dir Abschied nehmen kann!“

Motiviert. Dame: „Ist es denn wahr, daß Sie so für Schauspielereien schwärmen?“

Leutnant: „Nur! Wissen Sie, gnädige Frau, Schauspielereien sind die Reutnants unter den Weibern!“

Malice. Maler: „Denken Sie sich, mein Bild in der Ausstellung ist von der Wand gefallen.“

Auf der Bude.



Die letzten Tage vor dem Ersten: Kein Geld, kein Bier, kein Tabak!

Brief des Rechnungsrats Zahlmann an seinen Freund Siebert.

Lieber Siebert! Kollege King und ich finden das 6 und 60 Spiel auf die Dauer zu langweilig; da uns jedoch zum Stat der 3. Mann fehlt, so bitten wir Dich, uns über die langen Winterabende hinwegzuhelfen.

Deine Alte, die ja den Pantoffel mit erstaunlicher Stigkeit schwingt, ist zwar eine böse 7, vor der man sich 6mal betretzen muß; aber ich halte es nicht 4 möglich, daß Du ihr die 18 einräumen wirst, über Deine freien Stunden zu verfügen.

Ich ste nicht an Deinem Erscheinen und erwarde Dich heute im 4blättrigen Kleeblatt.

Mit Gruß Dein Freund H. Zahlmann

Viel verlangt.



A.: Darf ich vielleicht um etwas Feuer bitten?

B.: Sehr gern, bitte, kommen Sie nur heraus!

Viel Gefahre und wenig Woll.



„Feuer! Feuer!“ „Wo brennt's denn?“ „Ach, Feuer für meine Zigarre brauche ich nur.“

Unter Freunden. Freund A. (zum verheirateten Freund B.): „Nicht deine Frau auch eine gewisse Macht auf dich aus?“

Auf dem Schützenplatze.



„Sag mal, Kleiner, weißt Du vielleicht, warum heute die Riesendame nicht zu sehen ist?“

Entschädigung. Nachdem ein gebildeter und fast hortiofer Jüngling sich hatte rasieren lassen, fragte er den Barbier, wieviel er zu bezahlen habe, worauf dieser antwortete: „Nichts.“

Mutter Nacht.

Von Arthur Siebert.

Er wird sein Leid zur Nacht gebracht In frommen Gebetstufen, dann mit der alten Mutter Nacht Zwiegespräche innig halten.

Er wird bequemt und verweist Das lohe Lied der Winde, Der Gottheit heimliches Gebet Im Wiegen einer Lude.

Er weiß, wen das Gesicht erlost, Zu leiden und zu leben, Befähigt von der Mutter, Trost Und ganz ihm hinzugehen.

Er weiß, wen das Gesicht erlost, Zu leiden und zu leben, Befähigt von der Mutter, Trost Und ganz ihm hinzugehen.

Als das Glück kam.

Erzählung von Th. Anabat. Sie hatte viel Sorgen gehabt und wenig Freude. Früh schon hatte sie ihren Mann verloren, den guten, treuen Mann, und war mit ihrem kleinen Mädchen allein zurückgeblieben; ohne eine männliche Stütze mußte sie sich durchs Leben kämpfen.

Er hatte sie vom Stuhl gehoben und drückte sie nun an sein Herz — denn er hatte ihre summe Antwort in den großen, tränengefüllten Augen gelesen.

„Ja, ja!“ flüsterte die Kranke. „Wißlich breitere sich ein verklärter Glanz über ihre milden Züge, ihre Augen lächelten, und leise, fast lautlos, flüsterte sie: „Siehst Du, Vera, siehst Du, mein Kind, das Glück kam doch noch zum Schluß, kam ... zu uns ... beiden ...!“

Der Intendant und das Walltäre.

In einer westdeutschen Residenzstadt erzählt man sich folgendes nette Theaterstückchen:

Jüngst wurde im Hoftheater Wagner's „Walltäre“ aufgeführt. Das Haus war gut besucht, die Aufführung recht erhebelnd. Da — die Göttermaid Walltäre läßt gerade ihre tiefsten Empfindungen im Gesang ausströmen, als das Walltärenoch, das noch des Wagners harri, plötzlich ein lautes Lachen ertönen läßt.

„Was ist das?“ rief der Intendant, der den Vorfall zu besprechen. Halb ängstlich, halb belustigt blickt man dabei nach dem Störenfried. Der Regisseur gestikuliert aufgeregt mit den Armen; beinahe hätte ihn ja das Pferd um den Erfolg des Abends gebracht. Da stürzt der Intendant auf die Bühne, ruhtentbrannt — aber nein, im Gegenteil: freudestrahlend ergreift er die Hand des belustigten Regisseurs und schüttelt sie kräftig.

„Famos, mein Lieber, ganz famos! Wie haben Sie's denn fertig gebracht, das Pferd gerade an der Stelle zum Wiehern zu bringen? Das muß in Zukunft immer so gemacht werden! Versuchen Sie also, daß sich das Tier während der nächsten Aufführungen ebenso folgsam zeigt. Und vor allem: das Wiehern muß ins Regiebuch!“

„Wortlos starrt der Regisseur seinen erleuchteten Vorgesetzten an, die Umkleekabinen können nur mühsam ihre Lachen unterdrücken. Was, das Wiehern ins Regiebuch? Aber der Herr Intendant hat's befohlen, ergo —“

„Seidern warten die Eingeweihten bei den Wiederholungen der „Walltäre“ jedesmal mit Spannung auf das befohlene Wiehern. Bis jetzt freilich vergebens. Ob es dem Regisseur gelungen ist, den Intendanten von dessen mehr origineller als tiefbringender Auffassung abzubringen, oder ob das Bühnenroß sich nach den Eintragungen im Regiebuch nicht richten will, kann man leider nicht erfahren. Gutem Vernehmen nach ist ob Bräutigam's edler Grane von recht ab das — Intendantentrost heißen....“

Der kleine Philosoph.

„Junge!“ sagte ein von seinem Schanden mit allerlei Fragen beflämter Vater schließlich ungeduldig, „laß das ewige Fragen, in Deinem Alter wäre es mir nie eingefallen, immerfort soviel zu fragen.“

Der kleine Paul blickte eine Weile sinnend vor sich hin, dann aber meinte er: „Ja, Papi, das ist auch wirklich schade, denn wenn Du damals soviel gefragt hättest, könnte ich heute sicherlich viel mehr von meinen Fragen beantworten.“

Nochmals drückte er ihre Hand, nicht und ging.

Die Kräfte der Mutter schwanden immer mehr dahin, und eines Tages bat der Arzt Vera in das Nebenzimmer, nachdem er der Kranken seinen Besuch gemacht hatte. Sie war nun seit einem Jahre stich, und während der ganzen Zeit hatte Vera Tag und Nacht unermüdblich an ihrem Bett gewacht, sich stets nur wenige Stunden Schlaf gönnend.

Der Arzt nun mit ihr allein sprechen wollte, zeiff sie sofort, was das bedeutete, und es war, als verlasse sie nun plötzlich all ihre Kraft und all ihr Mut. Unfähig, sich aufrecht zu halten, sank sie in einen Stuhl und verbarg das Gesicht in den Händen.

„Mein liebes, liebes Kind, Sie wissen, was ich Ihnen sagen will, zum Teil wenigstens: Ihre Mutter wird nur noch wenige Stunden unter ihrer irdischen Qualen zu leiden haben. Meinen Sie nicht, Kind, es ist so am besten. Aber was Sie vielleicht nicht wissen ist, daß ich Ihre ergebene das schmerz Kreuz trag, und daß ich nichts inniger wünsche, als Ihnen eine ruhige, friedliche Zukunft zu bereiten. Sag — Vera, darfst Du?“

„Aber in dem Augenblicke, in dem die Frauen ohne weiteres der Kopf abgetrennt wird, ist es doch natürlich, daß die Frauen den Wunsch haben, zu wissen, weshalb dies geschieht!“

„Wie können Sie es wagen! In einem Lande, in dem den Frauen ohne weiteres der Kopf abgetrennt wird, ist es doch natürlich, daß die Frauen den Wunsch haben, zu wissen, weshalb dies geschieht!“

„Wie können Sie es wagen! In einem Lande, in dem den Frauen ohne weiteres der Kopf abgetrennt wird, ist es doch natürlich, daß die Frauen den Wunsch haben, zu wissen, weshalb dies geschieht!“

„Wie können Sie es wagen! In einem Lande, in dem den Frauen ohne weiteres der Kopf abgetrennt wird, ist es doch natürlich, daß die Frauen den Wunsch haben, zu wissen, weshalb dies geschieht!“

„Wie können Sie es wagen! In einem Lande, in dem den Frauen ohne weiteres der Kopf abgetrennt wird, ist es doch natürlich, daß die Frauen den Wunsch haben, zu wissen, weshalb dies geschieht!“

„Wie können Sie es wagen! In einem Lande, in dem den Frauen ohne weiteres der Kopf abgetrennt wird, ist es doch natürlich, daß die Frauen den Wunsch haben, zu wissen, weshalb dies geschieht!“

„Wie können Sie es wagen! In einem Lande, in dem den Frauen ohne weiteres der Kopf abgetrennt wird, ist es doch natürlich, daß die Frauen den Wunsch haben, zu wissen, weshalb dies geschieht!“

„Wie können Sie es wagen! In einem Lande, in dem den Frauen ohne weiteres der Kopf abgetrennt wird, ist es doch natürlich, daß die Frauen den Wunsch haben, zu wissen, weshalb dies geschieht!“

„Wie können Sie es wagen! In einem Lande, in dem den Frauen ohne weiteres der Kopf abgetrennt wird, ist es doch natürlich, daß die Frauen den Wunsch haben, zu wissen, weshalb dies geschieht!“

„Wie können Sie es wagen! In einem Lande, in dem den Frauen ohne weiteres der Kopf abgetrennt wird, ist es doch natürlich, daß die Frauen den Wunsch haben, zu wissen, weshalb dies geschieht!“

„Wie können Sie es wagen! In einem Lande, in dem den Frauen ohne weiteres der Kopf abgetrennt wird, ist es doch natürlich, daß die Frauen den Wunsch haben, zu wissen, weshalb dies geschieht!“

„Wie können Sie es wagen! In einem Lande, in dem den Frauen ohne weiteres der Kopf abgetrennt wird, ist es doch natürlich, daß die Frauen den Wunsch haben, zu wissen, weshalb dies geschieht!“

„Wie können Sie es wagen! In einem Lande, in dem den Frauen ohne weiteres der Kopf abgetrennt wird, ist es doch natürlich, daß die Frauen den Wunsch haben, zu wissen, weshalb dies geschieht!“

„Wie können Sie es wagen! In einem Lande, in dem den Frauen ohne weiteres der Kopf abgetrennt wird, ist es doch natürlich, daß die Frauen den Wunsch haben, zu wissen, weshalb dies geschieht!“

„Wie können Sie es wagen! In einem Lande, in dem den Frauen ohne weiteres der Kopf abgetrennt wird, ist es doch natürlich, daß die Frauen den Wunsch haben, zu wissen, weshalb dies geschieht!“

„Wie können Sie es wagen! In einem Lande, in dem den Frauen ohne weiteres der Kopf abgetrennt wird, ist es doch natürlich, daß die Frauen den Wunsch haben, zu wissen, weshalb dies geschieht!“

„Wie können Sie es wagen! In einem Lande, in dem den Frauen ohne weiteres der Kopf abgetrennt wird, ist es doch natürlich, daß die Frauen den Wunsch haben, zu wissen, weshalb dies geschieht!“

„Wie können Sie es wagen! In einem Lande, in dem den Frauen ohne weiteres der Kopf abgetrennt wird, ist es doch natürlich, daß die Frauen den Wunsch haben, zu wissen, weshalb dies geschieht!“

„Wie können Sie es wagen! In einem Lande, in dem den Frauen ohne weiteres der Kopf abgetrennt wird, ist es doch natürlich, daß die Frauen den Wunsch haben, zu wissen, weshalb dies geschieht!“

„Wie können Sie es wagen! In einem Lande, in dem den Frauen ohne weiteres der Kopf abgetrennt wird, ist es doch natürlich, daß die Frauen den Wunsch haben, zu wissen, weshalb dies geschieht!“

„Wie können Sie es wagen! In einem Lande, in dem den Frauen ohne weiteres der Kopf abgetrennt wird, ist es doch natürlich, daß die Frauen den Wunsch haben, zu wissen, weshalb dies geschieht!“

„Wie können Sie es wagen! In einem Lande, in dem den Frauen ohne weiteres der Kopf abgetrennt wird, ist es doch natürlich, daß die Frauen den Wunsch haben, zu wissen, weshalb dies geschieht!“

Frauenrechts-Pionierin.

Die erste Frauenrechtlerin der französischen Revolution war die Schriftstellerin Olympia de Gouges, die im Jahre 1791 die berühmte „Erklärung der Rechte der Frauen und der Bürgerinnen“ veröffentlicht hat.

„In diesem Werke, das sie der geschickenden Verfassung ins Gesicht schlug, forderte sie die Gleichberechtigung der zwei Geschlechter, und eine weitgehende Zulassung der Frauen zu allen öffentlichen Ämtern.“

„Die Frau hat das Recht, auf den Galgen zu steigen: sie muß deshalb auch das Recht haben, im Gericht zu sitzen.“

„Olympia de Gouges hatte ihre Kühnheit mit dem Tode zu büßen; sie wurde am 20. Juli 1793 hingerichtet. Darauf bezieht sich der Kontext, die weiblichen Klubs zu unterdrücken.“

„Während einer sehr stürmischen Manifestation wurden die Frauen aus den Versammlungen verjagt. Damals fiel in der geschickenden Verfassung das berühmte Wort von Chaumette: „Ich liebe es nicht, daß die Frauen sich mit Politik beschäftigen!“

„Die Gattin von Gondorcet rief ihm darauf zu: „Wie können Sie es wagen! In einem Lande, in dem den Frauen ohne weiteres der Kopf abgetrennt wird, ist es doch natürlich, daß die Frauen den Wunsch haben, zu wissen, weshalb dies geschieht!“

„Wie können Sie es wagen! In einem Lande, in dem den Frauen ohne weiteres der Kopf abgetrennt wird, ist es doch natürlich, daß die Frauen den Wunsch haben, zu wissen, weshalb dies geschieht!“

„Wie können Sie es wagen! In einem Lande, in dem den Frauen ohne weiteres der Kopf abgetrennt wird, ist es doch natürlich, daß die Frauen den Wunsch haben, zu wissen, weshalb dies geschieht!“

„Wie können Sie es wagen! In einem Lande, in dem den Frauen ohne weiteres der Kopf abgetrennt wird, ist es doch natürlich, daß die Frauen den Wunsch haben, zu wissen, weshalb dies geschieht!“

„Wie können Sie es wagen! In einem Lande, in dem den Frauen ohne weiteres der Kopf abgetrennt wird, ist es doch natürlich, daß die Frauen den Wunsch haben, zu wissen, weshalb dies geschieht!“

„Wie können Sie es wagen! In einem Lande, in dem den Frauen ohne weiteres der Kopf abgetrennt wird, ist es doch natürlich, daß die Frauen den Wunsch haben, zu wissen, weshalb dies geschieht!“

„Wie können Sie es wagen! In einem Lande, in dem den Frauen ohne weiteres der Kopf abgetrennt wird, ist es doch natürlich, daß die Frauen den Wunsch haben, zu wissen, weshalb dies geschieht!“

„Wie können Sie es wagen! In einem Lande, in dem den Frauen ohne weiteres der Kopf abgetrennt wird, ist es doch natürlich, daß die Frauen den Wunsch haben, zu wissen, weshalb dies geschieht!“

„Wie können Sie es wagen! In einem Lande, in dem den Frauen ohne weiteres der Kopf abgetrennt wird, ist es doch natürlich, daß die Frauen den Wunsch haben, zu wissen, weshalb dies geschieht!“

„Wie können Sie es wagen! In einem Lande, in dem den Frauen ohne weiteres der Kopf abgetrennt wird, ist es doch natürlich, daß die Frauen den Wunsch haben, zu wissen, weshalb dies geschieht!“

„Wie können Sie es wagen! In einem Lande, in dem den Frauen ohne weiteres der Kopf abgetrennt wird, ist es doch natürlich, daß die Frauen den Wunsch haben, zu wissen, weshalb dies geschieht!“

„Wie können Sie es wagen! In einem Lande, in dem den Frauen ohne weiteres der Kopf abgetrennt wird, ist es doch natürlich, daß die Frauen den Wunsch haben, zu wissen, weshalb dies geschieht!“

„Wie können Sie es wagen! In einem Lande, in dem den Frauen ohne weiteres der Kopf abgetrennt wird, ist es doch natürlich, daß die Frauen den Wunsch haben, zu wissen, weshalb dies geschieht!“

„Wie können Sie es wagen! In einem Lande, in dem den Frauen ohne weiteres der Kopf abgetrennt wird, ist es doch natürlich, daß die Frauen den Wunsch haben, zu wissen, weshalb dies geschieht!“

„Wie können Sie es wagen! In einem Lande, in dem den Frauen ohne weiteres der Kopf abgetrennt wird, ist es doch natürlich, daß die Frauen den Wunsch haben, zu wissen, weshalb dies geschieht!“

„Wie können Sie es wagen! In einem Lande, in dem den Frauen ohne weiteres der Kopf abgetrennt wird, ist es doch natürlich, daß die Frauen den Wunsch haben, zu wissen, weshalb dies geschieht!“

„Wie können Sie es wagen! In einem Lande, in dem den Frauen ohne weiteres der Kopf abgetrennt wird, ist es doch natürlich, daß die Frauen den Wunsch haben, zu wissen, weshalb dies geschieht!“

„Wie können Sie es wagen! In einem Lande, in dem den Frauen ohne weiteres der Kopf abgetrennt wird, ist es doch natürlich, daß die Frauen den Wunsch haben, zu wissen, weshalb dies geschieht!“

„Wie können Sie es wagen! In einem Lande, in dem den Frauen ohne weiteres der Kopf abgetrennt wird, ist es doch natürlich, daß die Frauen den Wunsch haben, zu wissen, weshalb dies geschieht!“

„Wie können Sie es wagen! In einem Lande, in dem den Frauen ohne weiteres der Kopf abgetrennt wird, ist es doch natürlich, daß die Frauen den Wunsch haben, zu wissen, weshalb dies geschieht!“

Der Straßenhändler: Zeitungen! Neueste Abendzeitung!



Der Gast: „Galt! Galt!“



Die Menge: „Galt! Galt! Galt! ihn fest, den Gauner, den Dieb, den —!“



Der Gast: „Danke sehr, meine Herrschaften! Sehr nett und menschenfreundlich von Ihnen! Ich wollte mir nämlich nur... die neue Abendzeitung von diesem guten Manne kaufen.“

— Kathederweisheit. Ge — Aus einem Gerichtsbeschäftigten: „... Nach demselben. „Das Gericht lehnt es ab, dieses Karolingers hing dieb, dem Beklagten die Kosten für Einheit Deutschlands an einem durch Säure beschädigten molle Strohhalm. Der Strohhalm war nen Unterrichts aufzuerlegen und hat Kläger dieselben selber zu tragen!“

Läßt sich gut an.



Reisender: „Heut' am Montag schon dreimal herausgeworfen, das wird ja die reinste Flugwoche.“

— Erklärung. Der kleine — Sein erster Gedanke. Hans (liest in der Zeitung): „Hier Professor (auf einem Ausflug, erhebt, der Angeklagte simuliere Bekleidend): In dieser Gegend gibt es wohllosigkeit. Was heißt das, Pa eine reiche Flora —“

— Vater: „Wenn man mit Bewußt — können Sie mich mit der Dame besinn ohne Bewußtsein ist.“

Kleiner Feinschmecker.



„Hallo! Der Vater hat wieder einen Radler gefangen! Seit, Mutter, aus den Reifen machst Du uns wieder Macaroni!“

— Frech. Hausfrau (nach der — kindlicher Monolog. Besprechung): „Na, Pina, dann neh- Der kleine Hans: „Eine Fröde hatte man Sie man Ihre Sieben-Sachen; ein Trommel habe ich bekommen. Köchin: „So viel find's ja gar Die Trommel mag ich nicht, auf die nicht.“

Die alten Herren.



„Sie machen so ernste, würd'ge Gesichter... Man sieht's ihnen an, es find: Splitterricht. Ach, wenn solch ein würdiger Knabe doch wüß, Wie sehr sein Ernst doch — lustig ist.“

— Verschnappt. Gattin: „Bei dem abschreckenden Wetter willst Du heute auf die Jagd gehen? Nein, das laße ich nicht zu, da würdest Du mir krank!“